

Y d
1143





N. 106, 32

Yd
1143

M. Johann Ehrenfried Wagner

Diaconus zu Marienberg und Ehrenmitglieds der Leipziger
ökonomischen Societät

Beschreibung
der
Marienbergischen
Theuerung
in den Jahren 1771. und 72.
mit den
von Gott dagegen angewiesenen Mitteln.

Wobey zugleich
die erste öffentliche Nachricht
von der daselbst errichteten
ökonomischen Schule
für arme verlassne Kinder
ertheilet wird.

Dresden 1772.

Gedruckt mit Harpeterischen Schriften.



Dem allmächtigen Gott
zu ewigen Ehren;

Dem

allertheuersten

Landesvater

zum unvergeßlichen Ruhme;

Der hochlöblichen

Leipziger

ökonomischen Societät

Den edeln

Herrn Freymaurern in Dresden

und

allen auswärtigen Wohlthätern

zum öffentlichen Danke;

Dem

Dem
hiesigen Rathe und Bergamte

zum rühmlichen Andenken;

Der

Bürgerschaft und ganzen Kirchsarth

zur dankbaren Erweckung,

und

den Armen, besonders den Kindern
und Waisen

zum freudigen Vertrauen auf Gott

widmet

diese Schrift

der Verfasser.

Mariens



Das werde geschrieben auf die Nachkom-
men; und das Volk, das geschaffen
soll werden, wird den HERRN loben.

Marienberg, eine chursächsische Bergstadt
im Erzgebürge, welche ihren Anfang
Herzog Heinrich im Jahr 1521. zu
danken hat, ist nun schon über dritthalb
hundert Jahre eine starke Quelle zu vieler Nahrung
ihrer fleißigen Einwohner gewesen. Sie hat bisher
nicht nur viele Tausend Menschen ernährt, sondern
auch aus ihrem Bergbau an die 13,000,000 Rthlr.
Ausbeute geschüttet. Sie hat in den vorigen Zeiten
durch ihre Tuchmacher, und in den neuern Zeiten
durch ihre Leinen- und Wollenweber, ingleichen durch
das 1561. im Gebürge Mode gewordne Spitzenflöp-
peln, manches Gewerbe in und außer dem Lande
gemacht. Sie hat überdies Schmiede, Wagner,
Seiler, Schuhmacher, Fleischhauer, und andere
mit dem Bergbau in Verbindung stehende Professi-
onisten immer noch hinlänglich versorgt, in den ältern
Zeiten und bey dem Flore des Bergbaues eine starke



Braunahrung getrieben, und durch seinen nicht unbeträchtlichen Gras- und Feldbau manchen Bürger und Einwohner unterstüzet.

Aber hat auch irgend eine gebürgische Stadt vieles Ungemach erfahren: so ist es gewiß Marienberg gewesen. Ohne an Krieg, Feuer und Pest zu gedenken, als welche Plagen diese arme Stadt mehrmals fast aufgerieben; so hat sie sonderlich öfters Theuerung und Hungersnoth erfahren. Wie schwarz stehen deswegen die Jahre 1530. 1551. 1562. 1567. 1590. 1621 und 22. 1688-99. 1719. 1758-60. in unsern Tagebüchern angeschrieben? Doch ist, so lange Marienberg steht, Theuerung und Hungersnoth nie so hoch angestiegen, als in diesem nachstehenden 1772. und dem vorhergehenden 1771. Jahre; und ich wüßte ihr keine an die Seite zu setzen als diejenige, die im Jahr 1315. war, zu welcher Zeit aber unser Ort noch nicht stand, auch wohl, als die letzte bebaute Südöde noch wenig oder gar keine Einwohner hatte. Es verlohnt sich daher der Mühe, daß ich dieselbe etwas genauer erzähle, und deswegen sowohl von ihrer Art als auch von ihren Folgen, und nicht weniger von den dagegen von Gott angewiesenen Mitteln, besonders rede; zumal da sich Gott dabey auf eine außerordentliche Weise an uns verherrlicht hat, uns daher vieler erspriessliche Unterricht und Aufforderung zur Dankbarkeit gegen diesen allmächtigen Versorger der Menschen gegeben werden kann, und auch unsern Nachkommen mit einer solchen Belehrung auf gleiche oder ähnliche Fälle gedient seyn muß.

Gott hatte uns seit 1745. meistens fruchtbare Jahre gegeben. Selbst im Kriege von 1756 bis 1762. waren sie besonders fruchtbar gewesen, und nur die
Men-



Menge des Volks, welche Sachsenland damals ernähren mußte, und das mit dem Kriege immer verbundene wenige Schonen der Feldfrüchte und des eingesammelten Getraides waren Ursache, daß der Getraidepreis in den letzten Jahren desselben auf 13 Thlr. und drüber stieg, der uns aber um desto weniger beschwerlich fiel, je mehr Gott dem Volke dabey Gewerbe und Verdienst verlieh, und je weniger das damals gangbare Geld Werth hatte. Diese fruchtbaren Jahre währten nach dem Kriege ununterbrochen fort, daß der Preis des Scheffel Roggens auf 1 Thlr. 12, 16, 18 Gr. herabfiel; ein seltner Preis desselben im Gebirge! Dabey schnitt sich alle Nahrung und alles Gewerbe ab. Die Last der Schulden, welche im Kriege gemacht waren, drückten das Land, und besonders auch unsern Ort; und nur das Brod allein war es, das der Bürger zwar um einen sehr geringen Werth, aber doch kaum erzeugen konnte. Unter diesen Umständen trat das fürchterliche 1771ste Jahr ein. Nachdem schon die übelgelungne Winterfaat im Jahr 1770. nichts Gutes hoffen ließ: so überschwemmte uns in diesem traurigen 1771. Jahre Mangel und Dürstigkeit, so wie die fast unaufhörlichen Regengüsse die Fluren.

Böhmen, woher wir sonst das meiste Getraide bekommen, hatte gleichfalls Mißwachs, so wie unser sächsisches Niederland, und wurde noch dazu auf das Schärffste versperrt. Unser geringer Getraideertrag, der uns in den besten Jahren kaum 12 Wochen ernähren kann, mißrieth bis auf den Hafer; die Erdäpfel, das prächtige Labfal unsrer Armen, verdarben; Kraut, Rüben und alle Arten der Hülsenfrüchte blieben zurücke, darüber stieg der bisherige Getraidepreis



preis von Tage zu Tage. Und so wie derselbe stieg: so nahm aller Verdienst, Nahrung und Gewerbe immer mehr und mehr ab. Da waren wir nun in einer Gegend, wo alles von Menschen wimmelt, wie denn der erzgebürgische Kreis unstreitig der volkreichste im Lande ist; da waren wir, und hatten kein Brod, keine Hoffnung etwas zu verdienen, keine Aussicht irgend woher Unterstützung zu erhalten. Vorräthe hatten wir nicht; wir suchten sie bey dem Niederländer und trafen sie da nicht häufig an. Wir hungerten, wir schwächeten, wir starben Schaarenweise dahin, und fühlten einen Zorn des Allmächtigen, den wir uns mit dem Mißbrauch seiner Gaben und andern Sünden zugezogen hatten.

Und fürwahr die Hand Gottes war es auch, die wir in diesem traurigen Zeitpuncte besonders erkennen sollten; denn auch den Weisesten und Klügsten unter den Menschen muß es allemal ein unauflösliches Räthsel bleiben, daß uns auf eine so lange Reihe gesegneter Jahre der Mangel auf einmal, wie ein gewasener Mann, überfiel; daß dieses zu einer Zeit geschah, da so ernstlich für die Aufnahme des Nahrungsstandes gesorget wurde, und daß die Mittel zur Rettung meistens erst zu der Zeit ergriffen wurden, da es zu spät war dieselben zu gebrauchen. Doch ich werde in meiner Erzählung, noch mehrere Beweise hierzu anzuführen, Gelegenheit haben. Gnug, Gottes Zorn entbrannte über uns, wie Feuer, und der gütige Vater, der keinen Sperling unversorgt läßt, schien diesmal die Menschen im Hunger verderben zu wollen.

Wie war aber die Theurung von Zeit zu Zeit beschaffen? Es galt

Mens.

Menf. Sept. 1770. M		
	Zhhr.	Gr.
Ein Efl. Weizen	4	18
" " Korn	4	12
" " Gerfte	4	18
" " Hafer	1	6
M. Oct. 1770. M		
Ein Efl. Weizen	4	18
" " Korn	4	12
" " Gerfte	2	18
" " Hafer	1	6
M. Nov. 1770. M		
Ein Efl. Weizen	5	12
" " Korn	5	12
" " Gerfte	3	12
" " Hafer	1	12
M. Dec. 1770. M		
ut in praeced. Menfe.		
M. Jan. 1771. M		
Ein Efl. Weizen	6	12
" " Korn	5	12
" " Gerfte	3	12
" " Hafer	1	16
M. Febr. 1771. M		
Ein Efl. Weizen	5	12
" " Korn	5	12
" " Gerfte	3	12
" " Hafer	1	16
M. Mart. 1771. M		
Ein Efl. Weizen	5	12
" " Korn	4	20
" " Gerfte	3	12
" " Hafer	1	16
M. Apr. 1771. M		
ut in praec. Menf.		
M. May 1771. M		
Ein Efl. Weizen	7	12
" " Korn	7	12
" " Gerfte	4	12
" " Hafer	2	12

M. Jun. 1771. M		
	Zhhr.	Gr.
Ein Efl. Weizen	8	12
" " Korn	7	12
" " Gerfte	5	12
" " Hafer	3	12
M. July 1771. M		
Ein Efl. Weizen	9	12
" " Korn	9	12
" " Gerfte	6	12
" " Hafer	3	12
M. Aug. 1771. M		
Ein Efl. Weizen	9	12
" " Korn	9	12
" " Hafer	4	12
" " Gerfte	6	12
M. Sept. 1771. M		
Ein Efl. Weizen	8	12
" " Korn	8	12
" " Gerfte	6	12
" " Hafer	4	12
M. Oct. 1771. M		
Ein Efl. Weizen	9	12
" " Korn	9	12
" " Gerfte	6	12
" " Hafer	4	12
M. Nov. 1771. M		
Ein Efl. Weizen	9	12
" " Korn	9	12
" " Gerfte	7	12
" " Hafer	4	12
M. Dec. 1771. M		
ut in praec. Menfe.		
M. Jan. 1772. M		
Ein Efl. Weizen	9	12
" " Korn	9	12
" " Gerfte	7	12
" " Hafer	5	12
M. Febr. 1772. M		
ut in praec. Menfe.		
2 5		
M. Mart. 1772. M		



M. Mart. 1772.			M. Juni 1772.		
	Thlr.	Gr.		Thlr.	Gr.
Ein Efl. Weiz.	10	12	Ein Efl. Weizen	11	12
= = Korn	10	12	= = Korn	11	12
= = Gerste	8	8	= = Gerste	8	8
= = Hafer	5	=	= = Haf. 5 bis 6	=	=
M. April 1772.			M. Jul. 1772.		
Ein Efl. Weizen	10	12	Ein Efl. Weizen	11	=
= = Korn	10	12	= = Korn	8	=
= = Gerste	8	8	= = Gerste	7	=
= = Hafer	5	=	= = Hafer	5	=
M. May 1772.			M. Aug. 1772.		
Ein Efl. Weizen	10	12	Ein Efl. Weizen	8	=
= = Korn	10	12	= = Korn	6	=
= = Gerste	8	8	= = Gerste	4	=
= = Haf. 5 bis 6	=	=	= = Haf. 3 bis 4	=	=

Rechnet man nun, daß in unserer Stadt und Gemeinde an die 3500 Personen leben; giebt man jeder nur 4 Scheffel Getraide zu ihrer Brodung; nimmt man für jeden Scheffel nur den Mittelpriß von diesen theuern Getraidepreißen, und also 6 Rthaler an: so gehörten 84000 Rthaler dazu, dieses arme Volk nur nothdürftig fortzubringen. Und gleichwohl lag aller Verdienst, alle Nahrung, alles Gewerbe auf einmal. Der Bergmann war zwar glücklicher als der Professioniste, weil Gott nicht nur einigen Seegen im Bergbau gab, sondern auch auswärtige Gewerken ihre Zubußen richtig abführten. Er verdiente wöchentlich seinen Thaler, wenn der Professioniste oft zu Monathen keinen Heller zu verdienen wußte, und der Spinner etwa 4 gl. und der Klöppler 6 gl. zu erwerben im Stande war. Jener glücklich scheinende Bergmann hatte aber wöchentlich 3 Thaler und drüber zu trockenen Brode nöthig, denn Weib und Kinder wollten doch auch



auch leben, und erwarben wenig. Der arme Professioniste brauchte oft dasselbige, und hatte gar nichts zu verdienen; wie weit erbarmungswürdiger mußte also dieses Zustand, vor jenes gleichfalls übeln Lage seyn?

Alles, was der Mensch hat, giebt er für sein Leben. Daher wurde nunmehr von den Armen ver-
sezt, verpfändet und verkauft, was nur einigen Werth hatte. Zinn, Betten, Geräthe, Kleider, alles, daß auch oft nicht die nöthige Bedeckung übrig blieb, wurde verstossen, und den unchristlichen Menschenschindern um ein Spottgeld mit willigen Herzen überlassen, wenn dasselbe nur hinlänglich war, sich dafür ein Stück Brod zu kaufen. Ach Gott! du weißt es, wie oft ich gewünschet habe, daß doch ein Begüterter diese Meublen an sich kaufen, dieselben bis auf wohlfeilere Zeiten aufbehalten, und sodann dem Eigenthümer für das darauf gegebene Geld wieder zurücke geben möchte! Gott, du weißt es, daß ich meinen Wunsch auch Leuten, die ihn erfüllen konnten, eröffnet habe. Aber — Doch ich muß noch mehr von den traurigen Folgen unserer bisherigen entseßlichen Theurung und Hungersnoth reden. Der Hunger that wehe; daher suchte man Nahrungsmittel, wie man sie fand. Man theilte seinen ins Haus gebrachten Bissen Brod ein, und zählte oft die Bissen nur zu 10. oder 12. die man in 2 Maas gekochtes Salzwasser that, damit für sich und die Seinigen eine Mahlzeit, auch wohl auf den ganzen Tag zuzurichten. Doch wie oft mußte nicht blos gekochtes Salzwasser die Nahrung auf ganze Wochen abgeben? Man aß fast durchgängig Haferbrod, und auch der Mittel-

mann



mann war froh, wenn er dasselbe nur haben konnte; mußten auch viele wegen des Dobels oder Dummfrants, das sonderlich in den niederländischen Hafer häufig war, selbst mit der Speise, die zu ihrer Nahrung und Gesundheit dienen sollte, die Krankheit in sich nehmen, daß sie nach der Mahlzeit, und sonderlich, wenn sie das Brod warm und in Suppen genossen hatten, zu etlichen Stunden sinnlos dahin fielen; so aßen sie doch von diesem Tode in Töpfen fort, so oft sie nur der Hunger dazu nöthigte. Man mengte unter den Hafer Knottensöde, Heugesäme, Dreefen, Erdäpfel und am meisten Häckerling oder gebacktes Schüttenstroh, und diejenigen, welche das Letzte thaten, und nur das Backen gehörig betrieben, befanden sich noch am besten dabey. Wäre das Obst im Gebirge nicht zu rar und zu theuer, so würden Äpfel und Birnen, unter das Hafermehl gestampft, noch das vorzüglichste Brod für arme Leute abgegeben haben; denn dasjenige, welches ich backen und an die Armen geben ließ, war gut und schmackhaft, man versicherte mich auch von einer hochlöbl. Leipziger ökonomischen Societät, daß man dieses Gemengsel in der Schweiz bereits mit gutem Erfolg in der Theuerung gebraucht habe. Man scheute sich nicht, Hunde-, Katzen- und Pferdefleisch zu essen, und dasselbe von Ungern wegzunehmen; ja in einem benachbarten Dorfe wurde sogar der Ueberrest von einem verbrannten Pferde genossen. Ob ich nun wohl aus hiesiger Gemeinde nicht mehr als ein Exempel weis, da ein Hund verzehret worden, so war ich doch sehr bestürzt, als ich darüber nachfragte und erfuhr, daß die Kinder des Hauses täglich auf die Berge liefen, schwarze Schne-

Schnecken holten, dieselben in der Ofenröhre braten und hernach verzehreten. Man schlug sonderlich die Dauphin- oder Nudelsuppe, die aus Nockenmehl und etwas Butter und Salz bereitet wird, als ein nahrhaftes und weitlangendes Erhaltungsmittel vor; aber die Zubereitung war den Hungrigen zu langweilig, und der Erfolg nicht dem Versprechen davon gemäs. Der Keiß, der ist häufiger als jemals ins Gebirge gekommen ist, war freylich eine vorzügliche Sache bey dieser Noth, und dabey auch wider die häufigen Krankheiten und faulen Fieber heilsam; aber der Arme konnte ihn nicht bezahlen, und wußte auch selten mit der Zubereitung desselben gehörig umzugehen. Das gebackene Obst war nur ein Labfal der Kranken, so schlecht es auch oft mit vielen Kosten zu uns gebracht wurde. Nun waren noch die Kräuter übrig, deren sich die Hungrigen bedienen konnten. Die gewöhnlichsten, die man genoß, waren Wegebreit, Nesseln, Gänsestößel, Leberkraut, Hahnfuß, Blutblätter, Erdbeerkraut, Sauerampf, Schafgarbe, Gundermann ꝛc. Und man wäre nicht unglücklich gefahren, wenn man diese und dergleichen Kräuter allemal gut gewähle, und recht gekocht hätte; aber der Hungrige rupfte ohne Wahl Scrumph und Stiel in den Wiesen und Feldern weg, kochte sein zusammengerafftes Gras mit etwas Salz nur halb, und sättigte sich damit so bald er nur konnte. Wie betrübt war es mir daher, als mir die alte Ar... von Pobershau sagte: sie hätte sich bisher noch immer mit Grase beholfen, nun aber sey es aus den Feldern weg, und es wolle auch nicht mehr kriechen; und das war eine Frau von etliche 80 Jahren.

Doch



Doch wer will alle die elenden Nahrungsmittel anführen, die der Hungrige bey seiner Noth versucht haben wird; es ist genug an dem, was ich davon gesagt habe, und ich will dabey nur noch diese allgemeine Anmerkung machen, woraus man aufs neue sehen wird, daß wir bisher wahrhaftig unter der Ruthe des Allmächtigen gewesen sind: Alle Nahrungsmittel, selbst das Getränke, sonderlich das Bier nicht ausgenommen, Butter, Käse, Fleisch, Obst, Getraide sind in vorigen Jahre gar nicht von der Art gewesen, daß sie so bald gesättiget und einen guten Nahrungsfaß gegeben hätten, wie vorher. Dem Viehe fehlte das Angemenge, dem Getraide die Vollständigkeit, und überall wurde alles zusammen genommen, auch die Kleye vom Getraide wurde verbacken, kurz um, es fehlte allen unsern Nahrungsmitteln der göttliche Seegen, um den wir täglich bey unsern Tischgebethe bitten, und welchen wir doch so selten recht verstehen.

Was konnte aus solchen schlechten Nahrungsmitteln anders als verdorbne Säfte, und aus diesen anders als Geschwulst, faule und hitzige Fieber entstehen? Sorgen, Kummer und Angst, eine elende Bedeckung vor Frost und Kälte, Mangel am Holze, Unordnung und Unreinlichkeit kamen dazu. Wie war es also zu verwundern, daß Epidemien überhand nahmen, die viele, ohnedem durch den Hunger schon abgemergelte Menschen, in ihren besten Jahren dahin rissen, und die Besorgnis nicht geringe machten, es werde endlich das Uebel allgemein werden, und eine eigentliche Pest nach sich ziehen. Daher büßten wir schon im vorigen Jahre etlich und 50 Personen mehr ein, als sonst jährlich zu

zu sterben pflegen. Und in diesem Jahre stieg die Anzahl der Todten bis ist über 310 hinaus. Wo die Unreinlichkeit und der Mangel der Pflege in den Häusern waren, da war auch die Krankheit allgemein, und nahm nicht selten die von Sorgen, Kummer und Hunger entkräfteten Eltern von einer Menge unerzogener Kinder weg. Wo die Arbeit bisher nur so weit getrieben worden, als dieselbe sonst hinreichte, für den sich dadurch verschafften Verdienst seinen täglichen Unterhalt zu verschaffen, da ließ man endlich aus Verzweiflung seine Hände gar sinken, man ließ betteln und bereitete sich dadurch immer näher zum Grabe. Selbst die nasse faule Luft trug vieles dazu bey, und die häufige Abwechselung der Kälte und Wärme vermehrte das Uebel fast allemal. Die Krankheiten waren daher den Winter hindurch schon sehr zahlreich und heftig. Sie nahmen eben so zu, wie die Frühlingstage zunahmen, und stunden im May und Junius am höchsten. Sie haben auch ist noch nicht ganz nachgelassen, sie nehmen aber doch, Gott sey ewig Preiß, zur Zeit eben so wieder ab, als sie vorher anstiegen. Selbst die Dyssenterie, welche sich ist hin und wieder zu zeigen anfängt, wird nun, nachdem wir bessere Nahrungsmittel erlangen können, mit Gottes Hülfe nicht von der Wichtigkeit werden, als die bisherigen Krankheiten gewesen sind; zumal wenn man sich vor den nächstlichen Erkältungen hüten, und sorgfältig in Acht nehmen wird. Ich bin kein Arzt; daher will ich die besondern und andern nützlichen Beobachtungen über alle diese Krankheiten den Ärzten überlassen. Vielleicht ist einer derselben, dem Publico zum Besten, schon ist im

Be-



Begriffe, dieselben samt der dagegen gebrauchten Heilungsart ausführlich zu beschreiben. Doch muß ich noch anmerken, daß die zeitige Hülfe immer die beste gewesen sey, daß das Ueberlassen bey dem ohnehin armen Blute der Patienten mit vieler Behutsamkeit gebraucht werden müssen, und daß die häufigen Recidive sonderlich von der zu zeitigen Ueberfüllung des ausgehungerten Magens entsprungen seyn mögen. Bey allen diesen Umständen läßt sich nun wohl sehr leicht urtheilen, in was für Noth und Trübsal der Reiche wie der Arme, der Hohe wie der Niedere, der Alte wie der Jüngling, die Mutter wie ihr Säugling bisher unter uns gewesen sey. Ach mein Gott! laß mich nicht mehr die Kinder am Stecken wie die Greise, mit verschrumpften Gesichtern, mit eingefallenen Augen, mit ausgedorrien Händen, mit geschwollenen Füßen, fast nackend und blos, laß sie mich nicht schaarenweise, laß mich nicht eins derselben mehr auf den Gassen herum taumeln sehen! Menschenerbarmer, laß mich Leute, die du sonst mit Speise und Freuden erfülltest, nicht mehr auf den Knien liegen, und um Rübenschaalen, Rübenkräutig, Krautblätter, Kleyen und dergleichen auf das demüthigste und mit Gesichtern, die selbst den Barbaren rühren müssen, bitten sehen! Nicht mehr laß mich bey Patienten erscheinen, wo zwar dein Wort noch die Freude und der Trost ihres Herzens, aber Brod noch die letzte Bitte ihrer schmach tenden Zunge war; da nicht mehr — mein Gott, wo selbst der Genuß des heiligen Abendmahls ein leibliches Nahrungsmittel für Leute, die im Hunger verdarben, abgeben mußte. Du weißt es, mein Vater! wie oft mein

da-

damals fränklicher Leib dadurch aufs neue gelitten hat, und wie ängstlich ich auf Mittel gedacht, diesen Elenden zu rathen. Ach laß keinen vor deinem Throne seyn, der mich bey seiner Noth einer Unempfindlichkeit, eines Abscheus, einer Unbarmherzigkeit beschuldigen kann; keinen, der vor meiner Thüre umsonst geweinet, und mir vielleicht seine letzte Thräne zugeweinet hat! Doch diese Empfindungen meines Herzens braucht das Publicum nicht eben zu wissen; ich gehe vielmehr fort, nun auch von dem göttlichen Beystande in unserer Noth zu reden, und überlasse einem jeden, der nur menschliches Gefühle hat, den jämmerlichen Zustand selbst zu erwägen, in welchen wir bisher nicht nur Wochen, sondern beynahе zwey ganzer Jahre zubringen müssen.

Zuförderst preise ich Gottes Vorsorge, nach welcher er schon zuvor an unsre Noth gedacht hatte, ehe dieselbe noch eintrat. Er gab seinen Seegen im Bergbau, und sonderlich auf den St. Georgen und jungen Sabian Sebastian, daß dadurch etliche hundert Bergleute gefördert und gelohnt werden konnten, die sonst die erste Beute des Elends, der Verschmachtung und des Todes gewesen wären. Er ließ Rußland, Liefland und Preussen, diesen von uns so entfernten Ländern, einen so reichen Getraideeseegen zufallen, daß wir uns daher einer großen Hülfe versichern konnten. Er bereitete Herzen zu, die ihre milde Hand gegen uns aufthun sollten. Er regierte unsern gnädigsten Landesherren zuförderst, daß dieser Vater seiner Unterthanen, mit seinen Hohen Rätthen, sowohl auf heilsame Geseze als auch auf wirkliche Mittel wider



die Noth bedacht war. Er ließ uns an einem Orte leben, wo die Herren Staabsofficiers des hochlöbl. Arnimbischen Curasirregiments, der Rath, das Bergamt, die Geistlichkeit und Bürgerschaft sich so huldreich erwecken ließen, jenem großen Exempel unsers gnädigsten Landesherrn nachzueifern. Er ließ insbesondere die hochlöbliche Leipziger ökonomische Societät, die sich bisher mit allem Fleiße um die Aufnahme des Nahrungsstandes in Sachsen bemühet hatte, zu einem edeln Werkzeuge werden, dessen er sich bediente, so wie dem ganzen Gebirge, also auch insbesondere unserer armen Stadt, Hülfe zu schaffen. Und wie eifrig haben sich Sr. Excellenz, der Herr Conferenzminister und Director dieser Societät, von Würmb, unsers und anderer Orte angenommen. Er erweckte die bisher im Verborgenen gewesenen edeln Herrn Freymäurer, daß sie sich eines großen Theils der gebirgischen armen Jugend erbarmten, und auch in dem hier zum Theil eingepfarrten Pobershau 30 Kinder seit dem Monath März mit Kost, Unterrichts und nöthigen Kleidungsstücken versorgen ließen. Er ließ Sr. Excellenz, den Herrn Geheimdenrath und Landeshauptmann, Sr. zu Solms, zu einem Vater werden, in dessen Arme das hungrende Gebirge fliehen sollte. Er ließ die aus ganz andern Absichten errichteten Dresdner, Abdruff- und Leipziger Intelligenzcomtoirs zu ergiebigen Quellen werden, woher dem Gebirge die von mildthätigen Herzen gesammelten Almosen reichlich zufließen, und auch unsern Marienberg so viel Unterstützung geschah, daß die Namen eines Herrn Hofrath Haymanns, und eines Herrn Inspector Deutchs

Deutchs unter uns allezeit unvergeßlich seyn werden. Er sandte Stadtkinder vorher aus, welche in Leipzig, Wittenberg, Bedra und Dresden ihr Glück machten, um ihren armen Landsleuten in der Noth beystehen zu können; und die drey Gebrüder der Herrn Dürre, wie auch Herr Meinhold werden dafür die Geseegneten des Herrn seyn. Er ließ mich Barmherzigkeit bey Hrn. D. Winklern in Hamburg, bey Hrn. D. Plitten in Frankfurt am Mayn, bey Hrn. D. Cramer in Lübeck, bey Hrn. D. Zellern in Danzig, und bey Hrn. Tollkosen finden. Er ließ Leipzig besonders zur guten Mutter, und ihre edle Kaufmannschaft zur Ernährerin der Elenden werden. Er gab Gnade, daß mein brüderlich geliebter Colleague, Herr M. Niedner, Pastor allhier, Mitleiden bey Hrn. D. Freylingshausen in Halle erweckte, und derselbe nicht nur selbst Barmherzigkeit übte, sondern es auch mit seiner Fürsprache bey dem Hofprediger der deutschen Gemeinde in London, Herrn Ziegenhagen, dahinbrachte, daß uns bey großer Verlegenheit ein reichliches Almosen für die armen Kinder zuflöß. Er ließ durch Herrn Prof. Lorenz in Altenburg uns von einem hohen Patron zu zu dreyenmalen durch Herrn Appolten, von J. und F. v. B. in Amsterdam, da sie den Geburtsttag ihres 77jährigen Herrn Vaters begiengen, durch die Herrn Meißner, Biebel und König in Perna, von ihrem Freunde in Londen, durch das Dresdner Adreßcomtoir von der evangelischen Gemeinde in Warschau, auch durch Sr. Excellenz dem Herrn Landeshauptmann und Geheimdenrath zu Solms, von Wien reichliche Gaben



ben zufließen. Eine Dame von J*** in Leipzig, die nun vor Gott verherrlichte Frau D. Büsterin, und ihr würdiger Erbe daselbst wurden von ihm, den Herrn der Menschen, zu reichlicher Mildthätigkeit gegen uns erwecket. Herr D. Schreiber that nicht nur Barmherzigkeit an uns, sondern er öffnete uns auch den Weg, von andern Wohlthaten zu erhalten, daß er beynahе den Anfang zu unsern milden Gaben machte, und auch mit seinen christlichen Gesinnungen gegen uns bis zum Ende der Noth getreulich aushielt. Diese Worte, die er vom 13. Febr. an mich schrieb, zeigen von seinen christlichen Empfindungen dabey: „ Sollte ich Ew. einmal zu sprechen das Vergnügen haben, so würde ich Ihnen viele Particularia von der Collecte für das Erzgebirge referiren können, woraus Sie das Göttliche dieser Sache erkennen würden. Auch aus Wien sind 100 Thlr. für die Armen im Erzgebirge eingegangen, und es wird zu Mehrern Hoffnung gemacht. Die Juden in Dresden haben 11 Thlr. geschickt, zur Schande vieler Namenchristen!“ Der Herr Cammercommissionsrath J... in Dippoldiswalde empfand nur neulich durch die Kraft des Allmächtigen ein thätiges Mitleiden gegen uns, daß er nicht nur selbst seine Hand reichlich aufthat, sondern auch andre zu gleicher Mildthätigkeit aufforderte. Und wenn wollte ich fertig werden, alle die Menschenfreunde und Wohlthäter namhaft zu machen, die sich durch Gott erwecken lassen, unsern Elenden beizustehen. Gleichwie die Hülfe, welche dem ganzen Gebirge in der bisherigen Theuerung geschehen, aller Welt und noch der spätesten Nachkommenschaft ein ganz außer-

ordent.

ordentliches und in der sächsischen Geschichte noch nie erhörtes Beyspiel christlicher Müthätigkeit vor Augen legen, und sonderlich diese große Wahrheit bestätigen muß, daß Gott immer einen Saamen auf Erden habe, der ihm dienet: so muß dieses insonderheit unser Marienberg, zum Lobe des Vaters im Himmel, auf Kinder und Kindeskinde mit dem demüthigsten Danke bekennen. Wie rührend wird es ihnen unter andern seyn, wenn ein 80jähriger Greis in London, der selber in einem armen Hause lebte, seine 30 Jahr lang bey sich getragene letzte englische Crone oder 5 Schillingstück dem Herrn Past. Burgmann, an der deutschen lutherischen Savoykirche, gebracht, und mit diesen Worten liebreich aufgedrungen: „er habe dieses „Stück 30 Jahre in seiner Tasche verwahret, „aber nun sollte es für die armen Kinder gegeben „seyn; er gehe nun wieder nach seinem Armen- „hause, und warte auf den baldigen Uebergang in „die seelige Ewigkeit.“ Oder wenn ein Nähermägden, die ihre Mutter versorgte, 8 Gr. einem hiesigen armen Mägden zudachte, und dergleichen. Doch ich will aufhören von Sachen zu schreiben, welche vielleicht schon ist, die mir so theuer eingebundene Verschwiegenheit und christliche Bescheidenheit, vieler unserer Wohlthäter beleidigen werden, die ich aber zum Preise der herzelenkenden Kraft Gottes nicht ganz verschweigen konnte; ich thue es aber mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, alle diese Menschenfreunde unten noch einmal specificie anführen zu dürfen, um zur Befriedigung meines Gewissens, vor Gott und der Welt, über die Anwendung ihrer Gaben, da mich



Gott zur Mittelsperson dabey brauchen wollen, öffentlich Rechnung ablegen zu können.

Aber sind dieses die Proben der göttlichen Vorsicht über uns zu dieser Zeit der Noth alle? Ach was that hier Gott im Verborgnen! Wenn ein kleines Kind mit seiner Mutter hungrig ins Holz gieng, und seinen Weg mit Thränen antrat: so mußte es unterwegs ein Stück Brod finden, seinen kleinen hungrigen Magen zu füllen. Wenn der gottselige Arme sein Vertrauen auf Gott setzte, ob er schon hungrig zu Bette gieng: so fand er am frühen Morgen oft einen Weg, Brod zu erlangen, auf den er nimmermehr mit der größten Weisheit gefallen wäre. Fürwahr, wenn ich jetzt bey der zu Ende gehenden großen Hungersnoth noch viele alte 60. 70 und 80jährige arme Leute unter uns aufleben sehe: so muß ich bekennen, daß der Herr immer noch die Seinen kenne, und daß diejenigen, die ihn vertrauen, auch bey der größten Hungersnoth nicht zu Schanden werden. Doch alle diese Spuren der göttlichen Vorsicht reichen lange nicht an diejenige, die ich noch zu guter Letzt anzuführen habe. Eben da nun unser Verderben nahe war, da Verschmachten, Krankheiten, und der Tod für die Meisten in unserm Gebirge unvermeidlich schienen: gieng Gott in den Wegen seiner Regierung so liebevoll, so gnädig zu Werke, daß er dem Himmel befahl die Erde zu erhören, und der Erde geboth ihre Früchte zu geben. Eben da wir das Elend am härtesten empfanden, kam seine Hülfe immer näher. Das dem Acker gleichsam zugezählte und oft sehr schlechte Saamengegetraide wuchs in einer außerordentlichen Schönheit bey der allervortreflichsten Witterung so daher, daß wir nun einen reichlichen

Seegen

Seegen, wie an Getraide, so auch an Erdäpfeln, Kraut und Rüben zu ärndten vor uns sehen; nachdem der Niederländer sowohl als der Böhme schon dasjenige, was wir überdies nöthig haben, in reichem Maasse eingesamlet hat. Ist schon das Obst nicht in großer Menge gewachsen: so sind dagegen Erbsen, Hirse, Linsen, Heydekorn &c. in solchem Ueberflusse erzeugt worden, daß sich auch der arme Gebirgische davon seinen Antheil versprechen kann. ... Später Nachkomme! wirst du es wohl glauben, daß Gott in einer Zeit von 4 Wochen der Theuerung und Hungersnoth deiner Vorfahren so abgeholfen hat, daß sie, nachdem sie vor so wenigen Wochen das Pfund des aller schlechtesten Haferbrods für 1 gl. 6 pf. genossen, nun das Pfund des besten Kornbrods wieder um 6. 7. 8 pf. essen können, und in kurzen vielleicht noch wohlfeiler essen werden? Lerne Gott vertrauen, nimm uns zu Erweckung dieses Vertrauens zum Beispiel. Wir Verhungerten konnten uns in kurzer Zeit, da die Noth am höchsten war, wieder sättigen. Der Herr erfüllte unsre Herzen nicht nur mit Speise, sondern mit Speise und Freuden.

Große Dinge des Allmächtigen, und doch nur ein kleiner Abriss von seiner gnädigen Fürsorge bey der bisherigen Theuerung und Hungersnoth! Was hat nun unser von Gott erweckter allertheuerster Churfürst, was hat die Leipziger ökonomische Societät, was hat der hier stehende Stab, der Rath, das Bergamt, die Geistlichkeit, und die Bürgerschaft gethan? Wie ist insbesondere der Anwand der vorhin erzählten in- und ausländischen Barmherzigkeit von mir geschehen?



Sollte dem Lande in der so außerordentlichen Theuerung und Hungersnoth gerathen werden: so mußte die Ausfuhr des Getraides verbotzen, der unnöthige Gebrauch desselben zum Brandeweinbrennen, Bierbrauen, auch Puder und Stärkemachen eingeschränkt, und die Früchte im Felde aufs neue in öffentlichen Schuß genommen werden; es mußte demjenigen, der seinem darbenden Mitbruder in der Noth mit Darlehen half, in das Vermögen des Andern vor den übrigen Schuldnern desselben die Priorität erhalten; es mußten verbesserte Mühlordnungen und genauere Aufsicht über alle, die mit dem Backen umgehen, veranstaltet werden; endlich mußte Anstalt getroffen werden, daß der Arme versorgt, und der Mittelmann durch denselben nicht ganz ruiniret wurde; es mußte endlich auch die Gesundheit der Menschen in besondre Aufsicht genommen werden. Und sind nicht über alle diese jetzt im Lande so nöthige Stücke die heilsamsten Befehle ergangen? Allein mit den besten Gesetzen war der Noth selbst nicht abgeholfen. Daher wurde nicht nur eine außerordentliche Menge fremdes Getraide aus Rußland, Liefland und Preußen sowohl von einem hohen Cammercollegio, als auch von andern dazu veranlaßten Personen, ins Land gebracht, und damit zuerst die Churfürstl. Residenz, hernach auch die Soldaten und Bergleute, und endlich jedermann, so weit es nur reichte, versorgt, und unser Ort hat davon einen großen Antheil genossen. Es wurden von unserm gnädigsten Herrn reiche Allmosen ins Gebirge gesendet, und davon Brod und andre Lebensmittel unter die Bedürftigsten ausgegeben; und auch unser Marienberg erhielt davon das Seinige. Es wurden schon

zu Ende des vorigen Jahres besondere Aerzte zu uns geschickt, die nicht nur von einem hohen Sanitätscollegio mit nöthiger Instruction, sondern auch mit hinlänglichen Medicamenten versehen waren, und dabey ihre Auslösung von der Cammer genossen; und Hr. D. Meuder, dem das Wolfensteiner Amt und also auch unser dahin bezirkter Ort anvertrauet war, ließ uns seit dem Monat May die für die Armen nöthigen Medicamente gleichfalls umsonst zufließen, und dieselben durch den hiesigen Bergchirurgum Hrn. Steinmetz besorgen. Es wurde den Armen dabey auch noch viele Nachsicht bey Abtragung der dem Landesherrn gebührenden Abgaben gestattet. Leuten, die in Churfürstl. Aemtern stehen, und deren Gehalt jetzt nicht zureichte, sich und die Ihrigen zu versorgen, wurden erhöhet Besoldungen gereicht. Ja der Arme und Elende erhielt so gar die Freyheit, sein Brod ohne Accise zu genießen, und der Bemitteltere durfte dieselbe nur nach Proportion des vorigen Getraidepreises entrichten. O Theuerster Churfürst, Gnädigster Herr! Was für Seegen wird Ew. Durchlaucht und Höchstderoselben Churfürstliches Haus für diese Sorge, für diese Gaben, und am meisten für diese Liebe zu Höchstderoselben Unterthanen, bey dem höchsten Regenten der Welt erlangen? Wie lange, wie gesegnet wird Höchstderoselben Regierung seyn, die sich gleich bey dem Anfange in solchen großen Werken der Barmherzigkeit einen unvergeßlichen Ruhm bey jedermann, und sonderlich bey den Armen im Lande, erworben hat. Herr, kröne dafür deinen Gesalbten mit langen Leben und allem Heile, das du den Großen der Erden zugebacht hast, und laß Ihm noch in der

B 5

Ewig-



Ewigkeit erfahren, daß du Seines Werks der Liebe, das Er an deinen Heiligen erwiesen hat, nicht vergessen habest. Und da du Ihm so treue, so christliche Rathgeber zur Seite gesetzt hast: so sey auch derer Schild nud sehr großer Lohn, und laß Sie dafür ewig deine Gefegneten seyn!

Von diesem großen Beyspiel unsers gnädigsten Landesherrn und Seiner getreuen Ráthe ermuntert, haben zusörderst die Herren Stabsofficiers des hochlöbl. Armbischen Curasirerregiments an unsern Armen große Huld gethan. Sie sorgten für ihre Soldaten, daß sie nicht nur ihr Fortkommen und Gesundheit unter uns erhielten, wie denn keiner von denselben, die in unsrer Stadt stehen, in die Ewigkeit gegangen ist. Sie gaben reichlich Allmosen, und es wird der Name eines Hrn. Obristen von L** und Hr. Maj. Gr. v. B**, wie auch Hr. Rittm. Z** und mehrere dafür allezeit unter uns unvergeßlich und auch den Nachkommen ehrwürdig bleiben!

Sonderlich hat sich unser hoch- und wohllobliches Bergamt zur Erhaltung des Bergbaues und unsrer Bergleute eine solche Mühe gegeben, dergleichen von wenigen andern Bergstädten gesagt werden kann, daß unser sonst so armer Ort dadurch sogar eine Zuflucht armer Bergleute aus andern Gegenden werden konnte. Auch der Neid muß es dem Herrn Bergcommissionsrath von Trebra zugestehen, daß er hier einen außerordentlichen Eifer angewandt, den armen Bergleuten Brod zu schaffen, ihnen ihren Lohn zu bezahlen, und deswegen über den richtigen Eingang der Zubußen strenge zu halten; daß er Fleiß angewandt, auf die Verbesserung des öffentlichen Gottesdienstes bey dem Bergmanne zu sehen, für ihre Ge-

sund-

sundheit zu sorgen, sich ihrer armen Kinder mit Ver-
 schaffung nöthigen Unterrichts und einigen Verdien-
 stes anzunehmen; ja daß er nichts gesparet, auch
 allen andern Unordnungen der Bergleute zu steuern,
 und sie zu tauglichen und fleißigen Arbeitern in ihrem
 Fache umzubilden. Gott wollte ihn nun zur Mit-
 telsperson gebrauchen, daß er den hiesigen so sehr ver-
 fallnen Bergbau wieder mit Hülfe eines Hrn. Assessors
 Loppensacks und Geschwornen Hrn. Täuschers
 heben sollte. Gott that ihm Klüfte und Gänge auf,
 daß auf St. Georgen, den jungen Fabian Se-
 bastian, der Christbescherung, den jungen drey
 Brüdern, ingleichen auf den Churfürstlichen Stölln
 und andern Gebäuden viele Menschen versorgt, und
 eben jetzt die auf Georgen, und Fabian nöthigen
 Treibbeschächte, Gräben und Kunstzeuge, selbst zur
 Rettung mancher Professionisten in der Stadt, un-
 ternommen werden konnten. Daher ist es denn ge-
 schehen, und Gottes Fürsorge sey dafür gepriesen!
 daß 3573 $\frac{1}{2}$ Scheffel Getraide in einem Preise von
 4 rthlr. 8 gl. für die Bergleute herbeygeschafft wor-
 den; daß für 120 rthlr. baares Geld, Reis, Mehl,
 Eßig und andere Victualien für das arme Bergvolk
 eingekauft und vertheilet worden; daß die Knap-
 schaftscasse reichliche Almosen an die Nothleidenden
 gegeben; und daß die franken Bergleute mit ihren
 Weibern und Kindern durch einen hierzu angenom-
 menen Bergchirurgum unentgeltlich curiret worden;
 daß ich an das den Weibern und Kindern der Berg-
 leute verschaffte und mehr in Antrieb und Verdienst
 gefetzte Spitzenkloppln, und an die Mildthätigkeit
 der auswärtigen Herrn Gewerken, sonderlich des
 Leipziger Raths und Hr. Cammerraths Fregens
 nicht



nicht einmal gedenke. Und der Rath der Stadt? — Auch derselbe hat sich patriotisch bey der bisherigen Noth erwiesen. Er hat über die ins Land ergangenen gnädigsten Befehle gehalten. Er hat die an ihm gesandten und vorher hier gewöhnlichen Allmosen mit aller Treue verwaltet, und daher sowohl das von Hoher Landesherrschaft von Sr. Excellenz dem Herrn Conferenzzminister von Würtnb gleich nach dem neuen Jahre, und von Hrn. Cammerrath Fregen vorher erhaltne Geld an 72 rthlr. 12 gl. als auch die von der Bürgerschaft colligirten 2 Schfl. 8 Mezen Hafer, und von Sr. Excellenz dem Hrn. Grafen zu Solms zu verschiednen Zeiten erhaltnen 14 Schfl. 2 Mezen an Korn, Gerste und Erbsen redlich an die Armen ausgegeben. Er hat etliche 80 alte und franke Personen seit den April in besondern von ihm beheizten Stuben täglich mit Brod und Mehlsuppe nothdürftig unterhalten, sie dabey zum Gebethe und zur Arbeit vom Bettelgehen gezogen, und auf diese Anstalt bisher 629 rthlr. 6 gl. 4 pf. verwendet. Er hat dazu eine wöchentliche Collecte von der Bürgerschaft sammeln lassen, dadurch bisher 384 rthlr. eingekommen, nachdem eine löbliche Bürgerschaft zu vorheriger Verteilung bereits 36 rthlr. 3 gl. 9 pf. gegeben. Und es gereicht unserm Rathe wirklich zum Ruhme, daß er auf unsern Bitten und aus Mitleiden gegen dürftige Mitbrüder dieses Institut gemacht, ehe noch der gnädigste Befehl wegen der Versorgung der Armen ins Land ergangen ist, und daß er zugleich durch Hr. Frenzeln etliche an der Stadt gelegene wüste Plätze von diesen Armen urbar machen und für dieselben mit Erdäpfeln und Hafer bestellen, auch mit einem Aufwand von 7 rthlr. 16 gl. 6 pf. gehörig verjähnen

zäumen lassen. Nur ist zu bedauern, daß dieses löbliche Versorgungsmittel der Alten bald sein Ende erreicht haben wird. Die wöchentliche Collecte wird bey der großen Armuth der Bürgerschaft immer geringer. Ich bin aus meiner Allmosenkasse, daher ich bisher 65 rthlr. zuschießen können, nicht im Stande, weiter etwas zu thun. Eine große Cassenschuld ist daher bereits angewachsen, und die aeraria publica sind nicht vermögend, auch nur das geringste dazu beyzutragen. Anbey hat der Rath 13 Schragen Holz nur seit Michaelis an die Hausarmen und zu den Schulanstalten gegeben. Er hat auf Särge, Todtengräber und Leichenbesteller 44 rthlr. 3 gl. und 3 so. 48 St. Breter verwandt. Er hat 343 Schff. 14 Meß. an Korn, Gerste und Hafer zur Stadt gebracht, es den Armen um die Kosten verlassen, und meine Schulanstalten lange unterstützt, daß ich des täglichen Anlaufs desselben und der damit verbundenen vielen Mühe nicht besonders gedenke. Gott sey dafür ihr Vergelter, und ersetze einem jeden, was er nicht nur als eine Rathsperson, sondern auch als Menschenfreund und Christ insbesondere an dem Elende seiner Brüder gethan hat! Er regiere sie mit seinem Geiste, daß sie auch ferner solche Maasregeln nehmen, wodurch der Wille Gottes und unsers Theuersten Landesherrns, wegen guter Einrichtung der Versorgung der Armen, in seine Erfüllung kommen kann.

Was die Geistlichkeit anbetrifft, so sollte ich hier wohl billig davon ganz schweigen, daß es nicht scheine, als ob ich eine Lobrede auf mich selbst schreiben wolle. Ich will daher nur so viel sagen: Wenn wir mit Lehren, Warnen, Ermahnen und Trösten, wie es
die



die Zeit erforderte, anhielten, bey dem öffentlichen Gottesdienste sowohl als zu Hause um die Abwendung der Theuerung und Hungernoth betheten, die Kranken unermüdet und bey vieler Lebensgefahr besuchten, und keinen Armen vor unsern Thüren ohne Gabe weggehen ließen: so thaten wir damit was unser Amt erforderte. Und gestattete es hier der Raum, so wollten wir auch unsre dabey gebrauchten Vorträge, Gebethe und andre Anstalten besonders angeben; wir behalten es uns aber vor, dasselbe vielleicht zu einer andern Zeit zu thun. Wenn wir über 230 Personen umsonst begruben, von andern nur die Hälfte unsrer Gebühren erhielten, die meisten Privatcommunitionen ohne Entgelt verrichteten, auch viele andre Accidentien nicht erhielten, und dabey in Gefahr waren, auch unsre ordentliche Besoldung nicht erhalten zu können: so thaten wir damit keine andern Werke der Barmherzigkeit, als daß es uns schmerzen mußte, durch diese Lage der Sachen außer den Stand gesetzt zu seyn, mehrere Almosen zu geben. Indessen thaten wir was wir konnten, und geselleten uns bey der wöchentlichen Collecte denenjenigen bey, die unter dem Rathe und andern angesehenen Personen das meiste gaben. Der Sorge und des Kammers, des Schreibens und Bittens bey andern, die uns beystehen sollten, war bey uns immer viel, und mein geliebter Herr College that dabey, was er konnte. Was ich aber erfahren, da mich Gott insbesondere zu einer Mittelperson ersehen hatte, das für uns eingegangne Almosen zu besorgen; was mein redliches Weib, der ich wegen meiner immer wieder kommenden fränklichen Umstände vieles davon übergeben mußte, für Arbeit, Mühe und Sorge gehabt, wie gewis-

gewissenhaft wir dabey zu Rathe gegangen, daß weis
 der Gott am besten, vor dessen Richterstuhle wir ein-
 mal unsre Rechnung mit freudigen Herzen, so wie
 jetzt vor der Welt, ablegen können.

Doch ehe ich dieses thue, so muß ich auch noch
 sowohl an die sonst noch hier lebenden vornehmen
 Personen, als auch an unsre löbliche Bürgerschaft
 und ihre Sorge, den Armen zu helfen, gedenken.
 Viele gaben Allmosen, indem sie andern Armen
 dasselbe nicht wegnahmen, sondern ihre Armuth bey
 Hunger und Kummer in der Stille trugen. Viele
 gaben Allmosen, indem sie ihren ordentlichen Beruf,
 damit sie jetzt nichts verdienen konnten, verließen;
 und andere weit säure, sonderlich Bergarbeit trieben,
 um damit die Anzahl der Bettler zu vermindern.
 Die meisten thaten aber auch wirklich ihre milde
 Hand auf, und gaben so viel sie nur konnten, ja oft
 über ihr Vermögen. Hr. B. v. Sch. Hr. Hö.
 Hr. D. K. Hr. Inf. L. Hr. Inf. R. Hr.
 Stadts. Herz. Hr. L. der jüngere Hr. St.
 Hr. Sch. Hr. G. Hr. J. Hr. S. Hr. T.
 Hr. A. Fr. B. Fr. L. Mstr. A. der jüngere
 und ältere, L. St. etc. stehen deswegen in dem
 Vergeltungsbuche der göttlichen Regierung und Für-
 sorge in Seegen; und wer sonst noch ohne Geräusche
 vor der Welt den Armen Gutes gethan, oder bey
 dieser Noth mitten unter der Ausübung der Werke
 der Barmherzigkeit in die Ewigkeit gegangen ist,
 ein jeder nach seinem Werke im Glauben, hat sich
 dadurch einen Schatz gesammelt, der ihn nicht nur
 in den ewigen Hütten erfreuen, sondern auch hier
 schon für seine ganze Nachkommenschaft gedehlich
 seyn wird.

Aber



Aber ist denn an unserm Orte überall wirklich so viel Menschenliebe und Erbarmen angetroffen worden? Man würde mich bey aller Welt für einen Heuchler halten, wenn ich dieses bejahen wollte. Es hat leider auch reiche Unbarmherzige unter uns gegeben, die es jetzt gewiß bedauern, daß sie nicht an dem öffentlichen Ruhme der Gutthätigen Antheil nehmen können. Es hat Leute gegeben, die den Armen ihre Kleider und Geräthe, ja wohl gar das Bett, worauf sie sich ihre letzte Verschmachtung erleichtern wollen, um ein sehr geringes Geld entrissen haben. Leute hat es gegeben, welche den Armen noch dazu mit Ungestüm angelassen haben, ob sie gleich nie willens waren, ihn auch nur einen Heller zu geben. Leute — welche den Armen das Brod mit jüdischen Bucher verkauft, alles, auch ungesunde Dinge, nicht selten aus dem Rothe zusammengekehrtes Mehl in dasselbe gebacken, und ein Brod, so schwarz als Kohlen, das kaum 14 Loth gewogen, um 1 gl. verkauft haben. Leute, welche anstatt nach ihren Kräften zu arbeiten, gestohlen oder gebettelt, und dadurch den Dürftigern die Gaben entzogen haben. Fürwahr, wenn ich unsre jährige und heurige Todtenliste ansehe, so finde ich viele, die als *inutilia terrae pondera* sich selbst recht muthwillig dem Tode preis gegeben, viele, welche nur in den Tag hinein lebten, und in ihrem Leben noch nicht an einen ordentlichen Haushalt gedacht hatten; viele, die, um bestomehr Mitleiden zu erregen, in Blöße, Unreinigkeit und wirklicher Unflätheren verdarben; viele, und Gott lasse es die wenigsten seyn, die ohne Gott und Christenthum in der Welt lebten, und daher auch ohne Gott in ihr ewiges Verderben giengen. Viele — doch ich höre auf,

aus, mehr von einer Sache zu reden, die uns, wenn wir unter dieses unartige Geschlechte gehören, im Gewissen beißen muß, so lange wir leben, und die uns vor der Welt und bey den Nachkommen eben keine Ehre machen kann. Gott lasse doch nunmehr alle, die der Buße, wegen ihres Betragens in der Eheuerung, bedürfen, sofort an darauf bedacht seyn, daß sie nicht wieder die Ersten auf den Boden des Naahes unserer Sünden werden, worauf sich neue und vielleicht noch fürchterlichere Gerichte Gottes über uns anhäufen! Nun sollte doch wohl der Kleiderstolz, der Müßiggang, die Verschwendung der Gaben Gottes, der unordentliche Haushalt, der Leichtsinn und der so verderbliche Luxus einmal nachlassen? Nun sollte man doch anstreben, fernerhin die Wollust zu pflegen und den Kitzel des Fleisches zu nähren? Nun sollte man doch Gott vertrauen lernen, da er uns in so großem Elende so gnädig bergestanden? Nun sollte man doch wohl Barmherzigkeit üben lernen, da wir in unsrer Noth so viel Erbarmen gefunden haben? Nun sollten wir doch wohl, daß ich es kurz sage, die Absichten bedenken, warum wir bisher so schrecklich gelitten haben, und von nun an würdigere Geschöpfe, bessere Christen, treuere Haushalter der Gaben Gottes werden, als wir bisher gewesen sind? Schon die große Barmherzigkeit, die Gott bey den bisherigen schweren Ungemach an uns erwiesen hat; schon das viele Allmosen, das unsre Armen erquicken können, sollte uns zu einer solchen Dankbarkeit gegen ihn reizen.

Da die Eheuerung im Sachsenlande überhandnahm, so war die Leipziger ökonomische Societät

C

vor



vor andern bedacht, alle Kräfte anzuwenden, der
 einreisenden Noth, und zwar sonderlich im Ge-
 birge, zu begegnen. „Gerührt von den traurigsten
 „Nachrichten daher, und nach dem Wunsche ver-
 „schiedener Patrioten, daß die Societät die Unter-
 „stützung dieser Armen zu einem Hauptgegenstande
 „ihrer Bemühungen machen möchte, entschlossen
 „sich Sr. Excellenz, der Director der Societät,
 „am grünen Donnerstage vorigen Jahres eine
 „außerordentliche Versammlung der Hauptdepu-
 „tation und der vornehmsten Societätsmitglieder
 „zu veranstalten. Sie glaubten diesen Tag zu fei-
 „nen bessern Berrichtungen anwenden zu können,
 „als die hier die Rettung vom Hunger enkräfteter
 „Menschen, der Kälte und Blöße ausgefester, und
 „ohne Verdienst sich und die Ihrigen verschmach-
 „ten sehenden Armen zur Absicht hätten. Sie er-
 „öffneten diese Versammlung durch eine rührende
 „Rede, in welcher sie von dem Zustande dieser für
 „Sachsen nie vergeßlichen Noth eine kurze Relation
 „erstatteten, und von den edelsten Gesinnungen der
 „gegenwärtigen Mitglieder überzeugt, Vorschläge
 „und Mittel aufforderten, diesem mit den schnell-
 „sten Schritten sich verbreitenden Uebel zu begegnen.
 „Hierbey wünschten sie vornemlich solche Vorschläge,
 „wo der Müßiggänger mit dem Unglücklichen nicht
 „vermenget wird, und durch gleiche Rechte zu einer
 „Wohlthat, die dem Würdigen zu leistende Hilfe
 „zu entziehen, Gelegenheit findet.“ Vor allen
 Dingen wurde zu einer Subscription geschritten,
 wozu die Societätscasse eine Summe von 100 Rthlr.
 aussetzte. Dazu kamen von den Mitgliedern in
 Dresden 1360 Rthlr. in Leipzig 106 Rthlr. 18 gl.
 und

und in und bey Zwickau 141 Rthlr. 12 gl. zusammen; wie dieses alles in der Beylage zu der Anzeige der Leipz. ökonom. Societät von der Ostermesse 1772. die zur Linderung der gebirgischen Armuth getroffenen Veranstellungen betreffend, mit mehrern besagt. Ohne zu wissen, was diesfalls von einer hochtöbl. Societät geschehen war, wagte ich es, bey den immer höher ansteigenden Brod- und Nahrungsmangel allhier, im Monath May des vorigen Jahres derselben davon unterthänige Nachricht zu geben, mit der gehorsamsten Bitte, unserm Nothstande durch Errichtung eines Spinn- und Arbeitshauses huldreich abzuhelpfen. So voreilig auch diese Bitte war, und so wenig ich auf die vorgeschlagene Art so gleich Erhörung finden konnte: so erhielt ich doch den 25. Junii die angenehme Antwort, daß die Societät den Armen ihr vorräthiges Gespinnste abnehmen, und um einen etwas höhern, als den gewöhnlichen Preis abkaufen wollte, um dadurch den Armen einigen Verdienst und Brod zu verschaffen, und doch auch zugleich der theils aus Verzweiflung, theils aus Leichtsinne einreißenden Faulheit und Betteley vorzubeugen. Ich bekam daher zu diesem Garneinkauf nach und nach 400 Rthlr. und durch den beständigen Absatz der Garne durch die Societät, noch 682 Rthlr. 13 gl. womit ich das Garngeschäfte durch dazu taugliche Personen bis zur Ostermesse dieses Jahres also fortsetzte, daß ich 1944 St. 4 Str. flächsenes, 12 St. 11 Str. Klöppelzwirn, und 30 St. 8 Str. wergnes Garn ablieferte, und noch 100 St. klar flächf. 188 St. stärkers, 38 St. wergnes Garn und 2 Schock wergne Leinwand vorräthig behielt.



Ob nun wohl dabey 131 Rthlr. 8 gl. 5 pf. an den Kaufgeldern nach und nach zugesetzt wurde, weil ich nach dem mir gegebenen Befehle das Stück Garn zu erst mit 11 gl. und drüber, hernach mit 10 gl. 6 pf. bezahlte, dasselbe aber außer der Fracht, Emballage und Provision, oft um einen weit niedrigeren Preis ins Geld setzen mußte: so sollte ich doch das Geschäfte immer so fortsetzen, aber von nun an nur 9 gl. für das St. Garn, nach dem eignen Willen der Armen, die nur Abnahme suchten, geben. Dabey erhielt ich das neue Versprechen, daß ich die zu Saamengetraide in die Aemter Schwarzenberg und Wolkenstein gegebenen Gelder, so wie sie nach und nach eingehen würden, zu fernerer Fortsetzung des Spinngeschäftes, gleichfalls erhalten würde. Und so gehet auch dasselbe ist wirklich noch fort. Ich habe seit der Zeit bald nach der Messe dazu wieder 70 Rthlr. erhalten, und an die Societät zu berechnen. Herr Rupprecht in Muldau hat seitdem 300 St. Garne bekommen, und meiner Spinnkasse ist dadurch abermals 114 Rthlr. zugewachsen. Die 10 Rthlr. die zur Erlernung des Spinnens für Kinder noch im vorigen Jahre zugesetzt wurden, haben dabey den Nutzen geschaffet, daß ich dafür 16 geschickte kleine Spinnerinnen aufzeigen kann, die sonst anstatt zu spinnen, kleine und vielleicht auch große Bettler geblieben wären. Doch das sind die Wohlthaten einer hochlöblichen Societät gegen uns noch nicht alle. Da ich lezt hin, wegen der hier unter den Bettel- und Waisenkindern getrosnen Schulanstalten, in großer Verlegenheit war; so gefiel es derselbigen, mir auch dazu 200 Rthlr. zu schenken, wobey mir der Hr. Secret.

Köh-

Köhler vom 18. Aug. die Nachricht ertheilte: „Die
 „traurige Nachricht von dem Zustande, in welcher
 „sich ihre rühmlichen Kinderanstalten befinden, be-
 „wog die Hauptdeputation gestern eine besondere
 „Versammlung anzustellen, und folgende für ihre
 „arme Kinder bestimmte 50 Rthlr. können ihnen
 „einen Beweis von dem Antheile geben, den sie an
 „der fernern Erhaltung dieser nützlichen Anstalt
 „nimmt. Die Hauptdeputation wünschet hierbey,
 „daß sie bey der Fortsetzung vornemlich dieselbige
 „Einrichtung treffen möchten, die Sr. Excellenz,
 „der Herr Landeshauptmann, Graf zu Solms,
 „und die hiesigen Herrn Freymäurer bey ihren
 „Schulanstalten gewählt haben, und mit so guten
 „Fortgange ausführen. Sie können sich solcher
 „Gestalt zu einem Beystande von 200 Rthlrn. incl.
 „mitfolgender 50 Rthlr. sichere Rechnung machen,
 „und wovon sie monatlich 50 Rthlr. erhalten wer-
 „den.“ Doch unten werde ich von diesen Schul-
 „anstalten mehr reden; jetzt aber dieser hochlöblichen
 „Societät zu Ehren und wohlverdienten ewigen
 „Ruhm unter uns noch dieses sagen: daß sie wohl
 „allein als das Mittel angesehen werden muß, wo-
 „durch unserm Gebirge bey der so großen Noth,
 „darinnen wir bisher lebten, so große Summen All-
 „mosen zugeflossen sind. Kann ich nach der Beilage
 „zum 4ten Stück der Dresdner wöchentlichen
 „Frag- und Anzeigen an das Publicum vom
 „24. Jenner dieses Jahres anders schließen, als daß
 „die höchstbeschwerliche Mühe, welche sonderlich das
 „Leipziger Intelligenz- und hernach auch das Dresd-
 „ner Adresscomtoir über sich genommen haben, All-
 „mosen ins Gebirge zu sammeln und zu versenden, eine



Frucht der Billigung, Communication und Nachahmung der Societät gewesen sey und noch sey? Kann ich anders denken, als daß die großen Anstalten der Herrn Freymäurer in Dresden die gebirgische Jugend erhalten und vernünftig und christlich erziehen zu lassen, als worauf sie bisher schon 6398 Rthlr. 8 gl. und für 30 Kinder in unserm Pobershau vom März an 105 Rthlr. insbesondre verwandt haben, und auch ihre eines unvergeßlichen Ruhms würdigen Anstalten noch über ein ganzes Jahr fortzusetzen gedenken — kann ich dabey, sage ich, anders denken, als daß diese Anstalten zum Theil durch das Beyspiel der hochlöbl. Societät rege geworden sind? Kann ich die 1400 Kinder, welche Sr. Excellenz, der Herr Landeshauptmann, Graf zu Solms, bisher im Gebirge versorgen lassen, kann ich die andern großen Gaben, welche dieser auch um meine Schulanstalten und unsre ganze Stadt so hochverdiente Patriot, dem Armuth zum Besten, so weislich und huldreich vertheilet hat, etwas anders als dieser Anregung zuschreiben, zumal da (wie viele der Herrn Freymäurer) also auch Ihre Excellenz, Mitglieder der Societät sind? Sollte von dieser Societät noch nichts Heilsames für den Nahrungsstand in Sachsen gestiftet worden seyn, da doch das Gegentheil davon aller Orten fast jedermann vor Augen liegt; so werden die Anstalten derselben unsre gebirgische und andre Armen bey der bisherigen Theuerung und Hungersnoth fortzubringen, allemal die schönste und beste Epoque von ihr in der sächsischen Geschichte ganz gewiß bleiben. Die Leipziger ökonomische Societät, wird es heißen, stiftete in den
 Jah-

Jahren 1765-70. vieles Gute im Nahrungsstande der Sachsen; aber ihr größtes und menschenfreundlichstes Werk war die Versorgung und Unterstützung der Armen, da die Theuerung, der Mangel der Nahrung und die wirkliche Hungersnoth in den Jahren 1771 und 72. das Land erschrecklich drückte.

Doch die besondern Wohlthäter für unsern Ort verdienen diesen Ruhm vor Gott und aller Welt nicht weniger. Je mehr sie uns von ihren Wenigen gaben, je weniger sie uns kannten, und je weniger sie von uns jemals auch nur den geringsten Gegendienst zu hoffen hatten, desto großmüthiger und rühmlicher waren auch ihre Gaben. Hier ist das von ihnen versprochne Verzeichniß, das sich mit dem Februar dieses Jahres anfängt, weil uns theils der ergiebige Bergbau, theils das bereits gemeldete Spinngeschäft, bis dahin so fortbrachte, daß wir andern die schon lange vorher ins Gebirge gesandten Almosen nicht zu schwächen und wegzunehmen, so dringend, als von nun an, nöthig fanden.

1) An Gelde.

	FEBRUAR.	Thlr.	gl.	pf.
den 31. Jan. aus dem Dresdner Ad- dresscomtoir	=	4	20	-
den 3. Febr. von J. W. C. K. aus Dresden	=	7	8	-
Gewinn am Gelde	=	-	2	-
den 4. ej. aus dem Leipz. Intelligenz- Comtoir	=	52	-	-
vom Hrn. D. Schreiber	=	5	16	-
	C 4			in



	Zhlr.	gl.	pf.
in einem Briefe T. F. unterzeichn.	5	-	-
Gewinn am Gelde	-	1	6
den 8. ej. aus dem Dresdn. Adressc.	15	-	-
den 11. Febr. aus Hamburg von Hrn. D. Winkler	33	20	-
eod. aus dem Dresd. Adresscomtoir	12	21	-
den 18. ej. aus Bedra vom Hrn. Amtsd. Dürr	68	11	3
den 21. ej. aus Frankfurt am Mayn durch Hrn. D. Plett	48	5	3
eod. aus dem Dresdn. Adresscomtoir	30	-	-
den 25. ej. aus dem Leipz. Intell. Comf. von der Kaufmannsch. aus Leipz.	50	-	-
den 28. ej. von V. mit einem Briefe	1	12	-
	S. 334	21	-
MARTIVS.			
den 6. März vom Dresdn. Adresscomf.	12	-	-
den 10. ej. von daher	25	-	-
v. Hr. Meinholden aus Dresd.	10	4	-
von O L.	7	4	-
von Hrn. Insp. Z. . . allhier	1	-	-
den 17. März v. Hr. Tollkosefern aus L.	52	8	-
aus dem Leipz. Intelligenzcomtoir, worunter 25 Rthlr. aus Am- sterdam durch Hr. Appolt.	90	23	2
den 20. März aus dem Dresd. Adressc.	20	-	-
den 24. von der gn. Fr v. J. aus Leipz.	100	-	-
von Hrn. Dürr aus Wittrenb. so der jüngere Hr. Strunz vertheilet hat	26	8	-
Gewinn am Gelde	-	4	-
	S. 345	3	2
		April.	

APRIL.

	Zhfr.	gl.	pf
den 7. Apr. aus dem Dresd. Addressc.	20	-	-
aus dem Leipz. Intell. Comt.	2	12	-
den 10. ej. aus dem Dresdn. Addressc.	40	-	-
den 14. ej. von Hr. Dürrn aus Leipz.	11	8	-
von Hr. Dürrn aus Wittenb.	3	2	-
v. Hr. Treitschken aus Leipz.	7	20	-
den 28. ej. von Hr. Dürrn aus Bedra	28	9	-
vom hiesigen Rathhause von der grünen Donnerst. Ausheil.	3	10	-
	S. 116	13	-

MAIVS.

den 1. May vom Int. Comt. aus Leipz.	28	12	-
den 3. ej. von Hrn. Gr. zu Solms	20	-	-
den 5. ej. durch Herrn Prof. Lorenz aus Altenburg	=	10	-
den 12. ej. aus Londen von 3 Kaufleu- ten aus Pirna	=	5	-
den 21. ej. v. Hr. Steuerpr. Höpfnern	1	6	-
den 22. ej. v. Hrn. Dürr aus Wittenb.	6	4	6
den 29. ej. von Hr. D. Cramern aus Lübeck	=	140	-
und dem Leipz. Intell. Comtoir	36	16	-
auch aus dem Dresdn. Comtoir	25	-	-
	S. 272	14	6

IUNIVS.

den 16. Jun. aus dem Dresd. Addressc.	30	-	-
aus dem Leipz. Intell. Comtoir.	25	-	-
von Hrn. Zählhel allhier	=	4	6
von Hrn. D. Freylinghausen aus Halle, durch meinen Hrn. Collegen	=	8	5 6
	C 5		von



Zhlr. gl. pf.

von Hrn. Diac. Brödnern in Deßau, auch durch meinen Hrn. Colleggen	25	-	-
von eben demselben	3	-	-
den 28. Jun. aus dem Leipz. Int. Comt.	15	-	-

S. 110 II 6

IULIUS.

den 2. Jul. von den Herrn Freymäu- rern aus Wien, durch den Hrn. Gr. von Solms	34	-	-
von Hrn. Dürr aus Wittenb.	6	9	-
den 17. ej aus Londen, durch den Hrn. D. Freylinghausen, vom Hrn. Hofprediger Ziegenha- gen, an meinen Hrn. Colleg.	60	-	-
von Hrn. Dürr aus Wittenb.	3	13	6
den 28. ej. aus dem Leipz. Int. Comt.	17	3	3

S. 121 I 9

AVGVSTVS.

den 11. Aug. aus dem Leipz. Int. Comt.	20	-	-
durch Hrn. Prof. Lorenz aus Altenburg	12	12	-
den 14. Aug. von Hrn. D. Keller aus Danzig	42	12	-
von Hrn. Hofprediger Ziegenha- gen aus Londen, an meinen Herrn Colleggen	127	10	-
v. Hrn. Cammercommissionsrath Zahn aus Dippoldisw.	30	-	-
von der Leipz. ökonom. Societät	50	-	-

S. 282 10 -

Septem-



SEPTEMBER.

	Thlr.	gl.	pf.
den 7. Sept. v. Hrn. Dürr aus Wittb.	5	-	-
den 4. ej. aus dem Dresdn. Adressc.	28	-	-
eodem aus dem Leipz. Intell. Comtoir	15	-	-
Gewinn am Gelde	2	5	9
	S. 50	5	9

2) An Victualien und Kleidungsstücken.

aus dem Leipz. Intelligenzcomtoir	3	Schfl. Korn,
aus dem Dresdner Adresscomtoir	1 1/2	Centner Reiß,
eben daher	1 1/2	Centner Reiß,
auch daher	1 1/2	Centner Reiß,
aus dem Leipz. Intelligenzcomtoir	4	Schfl. Korn,
einige Kleidungsstücke und Strümpfe.		

Ferner vom März an:

den 8. Apr. durch Hrn. Gr. von Solms 8 Schfl. Korn,
davon der Rath 4 Schfl. für die Armenhäuser
erhalten.

den 27. May v. Hr. Büstern aus Leipz. 4 Schfl. Korn,
den 16. Junii Reste Leinwand zu Kleidungsstücken
aus Leipzig,

den 14. Julii durch den hiesigen Rath 1 Schfl. Korn,
in 181 lb Brod für die Schulen,

den 4. Sept. 10 Ell. Flonell und 10 Ell. Leinwand
für die Kinder, aus Dresden.

den 11. Sept. ein Fuder Holz, Hr. Thiele vom Ge-
birge.

3) An verkauften Kinderandachten und Sit-
tensprüchen.

Da ich im May große Noth hatte, die mit
Gott vorgenommenen Kinderanstalten fortzusetzen,
so



so entschloß ich mich Kinderandachten aus den neuesten Liedern, und Sittensprüche für Kinder, aus unsern besten Dichtern, drucken zu lassen, um dadurch meiner armen Kindercasse einigen Zugang zu verschaffen. Herr Dürr in Leipzig, und der Herr Hofbuchdrucker Krause in Dresden ließen sich dazu willig finden, so daß der Erste aus Liebe für sein Vaterland, weder für Druck noch Pappier etwas begehrte, der Andre aber aus Erbarmen gegen Nothleidende, nur 7 Rthlr. für das Pappier nahm; Herr Meinhold aber durch ein Avertissement, ingleichen Herr Dürr selbst, wie nicht weniger die um uns schon so sehr verdienten Leipziger Intelligenz- und Dresdner Adresscomtoirs für den Vertrieb huldreiche Sorge trugen. Es sind von jeder Piece 1500 Exemplare gedruckt, und davon der Ertrag bisher der folgende gewesen:

Von Hrn. Dürr aus Leipzig 7 Th. 16 gl. - pf.
 worunter 1 Carolin aus dessen
 eignen milden Händen war.

Von Hr. Meinhold aus Dresd. 5 = 19 = -
 worunter 2 Rthlr. 12 gl. von Sr.
 Hochw. dem Hrn. D. Am-Ende
 waren.

Von Hr. Meinholden eben daher 34 = 3 = -
 worunter 12 Rthlr. aus d. Dresd.
 Adresscomtoir waren.

Von Hrn. Dürr aus Leipzig 6 = 16 = -
 worunter abermal 1 Carolin aus
 seinem Eigenthume war.

Von Herrn Rittmeister T.....
 aus Lauterb. 1 = 9 = -

Von



Von dem jungen Hrn. Hilbert aus Wolkenstein für 24 Büchel	3 Th. - gl. - pf.
Von dem jungen Hrn. Baarwas- ser aus Heinzbanck für 4 Büchel	2 = 1 = 6 =
Von Hrn. Meinhold aus Dresd.	10 = — —
Für einzeln verkaufte Büchel	= 12 = — —

S. 82 Th. 16 gl. 6 pf.

Der große Vorrath von diesen Piecen kann hier nicht nach den Stücken angegeben werden, weil sich derselbe in Dresden und Leipzig befindet; doch soll auch der fernere Vertrieb gewissenhaft und nach der damit gesuchten Absicht angewandt werden.

Das ist also die große Reihe von unsern Wohlthätern, welche mich zu ihren Haushalter bestellt haben! Der Raum gestattet es nicht sie alle einzeln und den Namen nach anzugeben. Von Wittenberg aus ist zum Exempel auch 5 Rthlr. aus Breslau, von Leipzig $2\frac{1}{2}$ Rthlr. von einem Königl. Preuß. Officier in Frankfurt am Mayn u. s. w. an uns gekommen, und in den allgemeinen Summen der Intelligenzblätter zusammen summirt worden. Sollte daher Einer oder der Andre nicht in diesem Verzeichnisse namentlich stehen: so wird derselbe hinlängliche Satisfaction in den Anzeigen zu den Leipziger und Dresdner Intelligenzblättern finden, und mich gewiß von allem Verdachte frey sprechen, als ob ich seine Mildthätigkeit nicht mit Danke annehmen, oder verschweigen und unterschlagen wollen. Gott, vor dessen Richterstuhle, ich und alle meine Wohlthäter erscheinen müssen, wird mir Gnade geben, daß ich bey aller meiner so vielfältigen Mühe und Arbeit nicht diesen oder einen andern Verdacht auf mich laden oder auch nur ablehnen muß.

Ich



Ich habe demnach Rechnung abzulegen über

334	Zhhr.	21	gl.	=	im Febr.
345	"	3	=	2 pf.	im Mart.
116	"	13	=	-	im April.
272	"	14	=	6	im May.
110	"	11	=	6	im Jun.
121	"	1	=	9	im Jul.
282	"	10	=	-	im Aug.
50	"	5	=	9	in nachsteh. Sept.

1633 Zhhr. 8 gl. 8 pf. an Almosengeldern.
 ferner über 82 = 16 = 6 = an aus den gedr. Piecen
 gelösten Gelde.

folgl. üb. 1716 Zhhr. 1 gl. 2 pf. baares Geld.

hernach über 16 Schfl. Korn,

1½ Centner Reiß, und die zu dreyenmalen
 erhaltne Kleiderstücken und Leinwand.

Hierüber ist nun die Verwaltung und Austheilung die folgende gewesen:

Die in den drey ersten Monathen eingegangnen Gelber an 796 Zhhr. 13 gl. 2 pf., ingleichen 7 Schfl. Korn und 1½ Centner Reiß, sammt den ersten Kleidungsstücken, sind jedesmal nach der eingegangnen Summe des Montags vor meine Thüre, in Hrn. Frenzels, Feudels und Jahns, (zweener guter und mitten unter den Werken der Barmherzigkeit in die Ewigkeit gegangenner Männer) Gegenwart, an Geld, Mehl, Brod, Reiß, Strümpfen, Hemden, Lucheln, und hernach die Woche hindurch an die Hausarmen vertheilt worden, nachdem der Gemeine von der Vertheilung des Sonntags vorher Nachricht geschehen; doch behielt ich dabey jedesmal auch so viel in Cassé, als ich vom

22. März

22. März an, zu den besonders angerichteten Schul-
anstalten, nöthig hatte. Wer und wie viel ein je-
der bekommen, zeigen die hier unmöglich beyzubrin-
genden individuellen Rechnungen, die von jeder
Austheilung bey mir liegen. Doch muß ich dabey
noch erinnern, 1) daß ich die Bestimmung des ge-
samteten Allmosens, auch wer es vorzüglich bekom-
men sollen, aufs genaueste beobachtet habe; 2) daß
ich bey den übrigen Gaben theils auf Eltern mit vie-
len Kindern, theils auf kranke und verlassne Witt-
wen und Waisen, theils auf die Hausarmen, die
sich des Betteln schämten, vorzüglich gesehen, her-
nach denenjenigen geholfen, die im Winter wenig
Arbeit haben, und endlich noch allen, die sich nicht
völlig versorgen können, gegeben habe. Und wie
groß war jedesmal die Anzahl dieser elenden und
hülfslosen Personen? 3. 4. 5. 6. auch 700 Personen
streckten jedesmal ihre verhungerten Hände nach ei-
nem kleinen Allmosen aus. Ein dankbarer Seuf-
zer stieg dabey zu dem allmächtigen Versorger der
Menschen für ihre Wohlthäter auf, und so giengen
sie erfreut, daß sie wenigstens auf einen Tag etwas
für ihren nagenden Hunger wußten, in ihre elenden
Hütten zurück. Der heilsame Erfolg von dieser Ein-
richtung war dieser, der tägliche Gassenbettler konnte
doch etwa zwey Tage sich wieder erhohlen, ohne
unaufhörlich auf den Gasen erfrieren zu dürfen; der
Bürger und andre Einwohner bekamen dadurch ei-
nige Linderung vor den fast unausstehlichen Anlauf;
und die Handwerksleute, sonderlich die Mäurer,
Zimmerleute und dergleichen, wurden also durch
die härtesten und zu ihrer Arbeit ungeschickten Win-
termonathe mit fortgebracht.

Schon



Schon im März wurde das Elend immer größer; dieses bewog mich, meine Armenverpflegung etwas anders einzurichten; zumal, da sich der hiesige Rath entschloß die Bettler vor den Thüren weg und in drey besondere Stuben zu nehmen. Und wie dieses auf mein und meines Herrn Collegens gehorsames Bitten geschehen war; so suchte ich auch aus meiner Allmosencasse dieses Unternehmen also zu unterstützen, daß ich nach und nach 65 Rthlr. dazu beytrug. Unterdessen hatte der jüngere Herr Strunz, ein wahrer Vater der Armen in unsrer Stadt, seine von Herrn Dürrn aus Wittenberg erhaltenen 26 Rthlr. 8 gl. vertheilet; gleichwie auch mein Herr College 25 Rthlr., ingleichen 3 Rthlr. und neulich 6 Rthlr. an die Hausarmen besonders ausgab; daß mir also von der oben berechneten Summe dadurch abermals 50 Rthlr. 8 gl. abgieng. Nach diesen Vorgängen richtete ich mein Augenmerk vornemlich auf 3 elende Gegenstände, nämlich auf die armen Kinder, auf die Kranken und auf die im Stillen Nothleidenden.

Die Kranken ließ ich von dem hiesigen Bergchirurgo, Hrn. Steinmetzen, besorgen, und bezahlte ihm die bloße Medicin so lange, bis ihm zu dieser Absicht freye Medicamente durch das hohe Sanitäts-Collegium von Herr D. Meudern gereicht wurden. Und dieser redliche, geschickte und fleißige Mann wäre wirklich zu bedauern, wenn er für seine vielfältige Mühe und große Gefahr keine Vergeltung erhalten sollte, denn er alleine hat seit dem Januar an die 900 Patienten, und meistens mit gutem Erfolg an Bürgern und Bergleuten besorgt, davon jedermann die darüber gefertigte Tabelle bey mir sehen kann. Dabey ließ ich den Kranken Wartung,

fung, Bettstroh, Hemden, Reiß, gebacken Obst, Hagbutten, Lein zu Lavements und Ueberschlägen reichen, auf Reinlichkeit und gesunde Luft in den Stüben sehen, und sonst noch alles thun, wodurch dieselben einige Erleichterung und Erquickung bey ihrem Elende haben konnten.

Doch die im Stillen Schmachttenden brauchten auch Hülfe. Sie erhielten Geld, so oft mir ihre Noth bekannt ward. Sie bekamen Brod, Mehl, gebacken Obst, Reiß, wenn sie etwas davon nöthig hatten. Sie wurden mit Kleidungsstücken versehen, wenn sie dieselben bedurften, und es wurde ihnen auch das Bettstroh zu einem bequemern Lager nicht versagt. Die darauf gewandten Kosten sind nach meiner speciellen Rechnung darüber nicht geringe; doch kosten die des Erbarmens vorzüglich würdigen Bettelkinder und Waisen noch weit mehr. Der 22. März war der für mich so glückliche Tag, da ich anfieng mit Beytritt meines brüderlich geliebten Hrn. Collegens, diese arme Lämmer Jesu besonders zu versorgen, sie in die hier außer der lateinischen befindlichen Knaben und Mädgenschulen zu nehmen, und daselbst unterrichten und speisen zu lassen. Der Anfang wurde mit 35 Knaben und so viel Mädgen gemacht; dazu noch 3 in Pobershau kamen. Allein der Bettelkinder und Waisen wurden täglich mehr; daher ich in kurzen zu der Anzahl damit kam, die bis jetzt noch wirklich versorgt wird. 161 bekommen täglich $\frac{1}{2}$ W gutes Kornbrod und $\frac{1}{2}$ R. Mehlbrey, als 65 Knaben, 62 Mädgen in der Stadt und 23 Kinder in Pobershau, und noch 11. die aus Schamhaftigkeit ihr Brod in ihren Häusern verzehren. Dazu wird noch zu 41 Kindern das Schulgeld gegeben, nemlich zu 21 in der Stadt, zu



10 auf dem Gebürge und zu 10 in Pöbershatt, folglich in allen auf 202. Ein Kind entrichtet wöchentlich 6 pf. Schulgeld, wenn es nicht schreibt; alsdenn wird auch 9 pf. und 1 gl. gegeben. Für die Knaben wird wöchentlich 6 pf. Kochgeld bezahlt, und eben so viel für die Mädgen. Und da die Currentaner, bis auf 2 Knaben, eingegangen waren, so mußte ich auch dieselben mit dem Rathe und meinem Herrn Collegen herzustellen, bemühet seyn, und für ihren Unterhalt sorgen; daher auch für dieselben 2 gl. Kochgeld, und eben so viel für die Kinder in Pöbershatt gereicht wird. Zu dem Breye brauche ich wöchentlich über 2 ebne Biertheil Schfl. Mehl. Das Brod habe ich bis den 17. Aug. vom hiesigen Rathhause bekommen, und das W. bis den 7. Aug. für 1 gl. 2 pf. und von da bis den 17. ej. für 1 gl. erhalten. Seit der Zeit ist es bis zum 19. auswärts für 11 pf. bis zum 24. um 10 pf. bis zum 31. um 9. pf. bis zum 31. um 8 pf. und den 10 Sept. das erstemal um 6 pf. gekauft worden. Daß ich an das viele Geld, das auf Butter, Salz, Kümmel, Zwiebeln, Kochtöpfe ic. gegangen ist, nicht einmal gedenke.

Doch das ist der Aufwand für die Schulen noch lange nicht aller. 9 Mädgenröcke, 24 paar Hosen, 46 Hemden, sind theils aus den eingegangnen Kleidungsstücken, theils aus gekaufter Leinwand verfertigt worden, und es sind auch noch 45 Ell. vorrätzig. Es sind diesen elenden Kleinen Seife, Bänder, Kämme ic. gereicht worden. Man hat ihnen Bücher, Pappier und dergl. gekauft. Zu ihrer Arbeit außer der Schule, hat man ihnen Spinnrocken, Spindeln, Wirthel, Klöppel, Klöppelküssen, Seide, Flachs ic. gegeben. Und sind sie krank geworden, so haben sie diesel-

dieselbige Verpflegung genossen, die andern Kranken wiederfahren ist.

Man fragt mich, was in den nun bald verstrichenen 26 Wochen die Kosten davon gewesen sind? Kranke, Hausarme und besonders die Schulen kosten in dieser Zeit 736 Rthlr. 4 gl. daher ich von obiger Hauptsumme noch 133 Rthlr. Casse behalte, die aber unmöglich da seyn könnten, wenn ich nicht obige rückständige 9 Schfl. Korn und auch die daselbst gemeldete Kleiderstücke zur Zubuße gehabt hätte.

Aber der Nutzen davon? — Ist jemals ein Geld nützlich angelegt worden; so glaube ich es sey mit dem gegenwärtigen geschehen. Viele Personen sind noch von dem Tode errettet worden, da man ihnen zu rechter Zeit Hülfe schafte. Andre sind also bewahrt worden, daß sie nicht krank, oder doch nicht bettlägrig wurden; wie denn ohne alle Krankheit wohl wenig Menschen in der Gemeinde geblieben seyn werden. Sonderlich ist der Nutzen von diesen Anstalten bey der Jugend recht augenscheinlich gewesen. Hätte man die armen Bettelkinder und Waisen, hätte man andre arme Kinder nicht mit nöthiger Speise versehen, so wären die meisten ein gewisser Raub des Todes geworden, das tägliche Jammer, Heulen und Schreyen dieser Elenden auf den Gassen, hätte immer mehr zugenommen, und was das meist ist, diese Kinder wären so verwildert, daß Christenthum, Zucht, Ordnung und Arbeitsamkeit künfftighin sehr schwer in sie zu bringen geworden seyn würde. So aber hat Gott mir und meinem Herrn Collegen eine Freude gemacht, die wir mit allen Bitten und Flehen, selbst durch unermüdete Einschärfung der gnädigsten dieserhalb ins Land er-



gangenen Befehle, niemals haben können. Wir haben eben bey der Theuerung und Hungersnoth so viele Kinder in den Schulen gesehen, als vorher niemals in dieselben zu bringen waren. Wie viele unter ihnen würden theils aus Mangel der Eltern, theils auch aus Nachlässigkeit noch keine Schule gesehen haben, die nun ihre Anfangsgründe des Christenthums, buchstabiren und auch wohl lesen können. Wie viele wären kleine Faullenzer und Tagediebe geblieben, ja wohl zu Dieben und Räubern erwachsen und verdorben, wenn sie nicht zum Klöppeln und Spinnen wären angehalten worden? Wäre dieses Kinderinstitut bisher nicht gewesen, was würden wir für eine Nachkommenschaft bekommen haben? Verdorbne und in ihrer Religion ganz unwissende Menschen, Laugenichts hätten unsere Stadt und Gemeinde überschwemmet. Nun sind doch diese in ihr Verderben dahin gehende Kinder etwas mit ihrem Gotte bekannt, zur Ordnung, Arbeitsamkeit und Zucht angewöhnt, und dabey auch beym Leben erhalten worden. Allmächtiger Gott, du hast hier ein Werk gethan, das deine Liebe zu uns aufs neue bestätigt, und uns auch gute Aussichten auf die Zukunft hoffen läßt. Du hast dir unter den Kindern und Säuglingen ein Lob zugerichtet, daß auf Kinder und Kindeskinde bleiben wird. Sey doch so gnädig, mein Vater, und laß den Saamen dererjenigen, die unsre hungrigen Kinder zu speisen, die Gewogenheit hatten, niemals nach Brode gehen, und da du, Regierer der Welt, die Schicksale der Menschen in deiner Hand hast, so laß unter unsern lieben Kleinen auch solche heranwachsen, die ihren Wohlthätern einmal angenehme und redliche Dienste leisten können.

Allein

Allein was soll es in Zukunft mit diesen Kindern werden? Ich habe noch 133 Rthlr. Casse, und 150 Rthlr. von einer hochlöbl. ökonomischen Societät zu erwarten. Dieses Geld will ich zu ihrer fernern Erziehung auf das treulichste anwenden. Und, ich will es immer im Vertrauen auf Gott laut sagen, ich will eine beständige ökonomische Schule errichten, worinnen diese größtentheils arme Bettelkinder und Waisen vor allen Dingen zu Gott gewiesen, zu brauchbaren Gliedern des Staats gebildet, und zu häuslichen und ökonomischen Verrichtungen tüchtig gemacht werden. Sie sollen von 6. bis ins 14te Jahr auf dieses Institut Anspruch haben. Die gründliche Unterrichtung in der christlichen Religion soll dabey das Hauptwerk seyn; denn die Gottesfurcht ist nicht nur der Weisheit Anfang, sondern auch zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Hernach sollen meine lieben Kleinen zum Lesen, Schreiben und Rechnen angehalten werden, denn diese Keantnisse sind wohl für eine jede Lebensart in der Welt nöthig. Dabey soll ihre tägliche Beschäftigung außer den Schulstunden Spinnen, Klöppeln und Stricken seyn; denn dazu sind Kinder fähig, und diese Geschäfte sind auch von allgemeiner Brauchbarkeit. Endlich will ich diesen Kindern die Producte der Natur und zwar sonderlich in Sachsen nach und nach über ihrer Arbeit gleichsam spielende bekannt machen, ihnen die ökonomischen Werkzeuge und die nöthigen Handgriffe dabey zeigen lassen, und so tüchtige Knechte und Mägde, gute Lehrlinge für die Handwerker, arbeitsame Bergleute, getreue Bediente und Köchinnen zu erziehen, bemühet seyn. Ich will Gott dabey nicht vorlaufen.



Ist das Werk von ihm, so wird er es schon mit seiner Hülfe fördern. Jetzt ist dazu bereits ein Haus gemiethet, und die Schule in demselben, so wie die Arbeit nach der Schule, den 14ten Sept. angegangen, nachdem man bereits vorher die Spinnerey bey einem hiesigen Schumacher treiben lassen; und man ist nun dahin bedacht, die ganz verlassnen Kinder, deren Anzahl wohl auf 60. kommen dürfte, in dieses gemiethete Haus zu nehmen, und mit nothdürftiger Kleidung und Lagerstätten zu versehen, ihnen auch mit dem Beytrag, den ihre Arbeit gewähren wird, ihre völlige Beföstigung zu geben. Mein geliebter Herr Colledge macht dabey mit mir gemeine Sache, und, was der hiesige Hoch- und Wohledle Rath thun werde, hat derselbe noch nicht categorisch bestimmt. Gnug, ist habe ich das oben theils angezeigte baare, theils versprochene Geld, ein Fuder Holz und 45 Ellen Leinwand dazu. Die großen Patrioten der Societät geben mir vielleicht die Erlaubniß meine Schule, die ökonomische Schule sächsischer Patrioten zu nennen, und da sie mir überdiß durch den Hrn. Secret. Köhlerm und Hrn. Cassirer Zier alle Förderung dabey versprochen haben, so unterstützen sie mich auch mit Rath und That, so oft ich zu Ihnen meine Zuflucht nehme. Und was kann ich hier nicht von dem Herrn Director der Societät, Sr. Excellenz dem Herrn Conferenzministre von Wurbm, der Vater des Gebirges, hoffen, Sr. Excellenz der Herr Geheime Rath und Landeshauptmann Gr. zu Solms nehmen sich meiner Sache gewiß auch gnädig an. Bin ich durch diese mächtigen Hände unterstützt, zu einiger Einrichtung bey meiner ökonomischen Schule gekommen: so suche ich darüber Confirmation und andre gnädigste

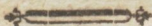
digste Begünstigungen von einer höchsten Landesherrschafft zu erlangen. Wird wohl unser gnädigster Landesvater ein Mißfallen an meinen Unternehmungen haben, da seinem Lande wohlzuthun, die grosmüthige Absicht aller seiner Berrichtungen ist? Schon im Voraus verspreche ich mir daher alle Gnade, Sicherheit, Genehmhaltung und Förderung von diesem besten Vater seiner Unterthanen. Gott wird mich, wird meinen brüderlich geliebten Hrn. Collegien, wird einem jeden, der die uneigennützigige und zum Besten unsrer Stadt sowohl als des ganzen Landes abzielende Absicht dieses Instituts erkennt, erhören, so oft wir auch bey Prüfungsstunden zu ihm um Beystand, Hülfe und Rath stehen werden. Im Vertrauen auf ihm, und zwar im Vertrauen auf ihm alleine, jedoch ohne Vermessenheit, ohne Ruhmsucht, ohne ihm vorzulaufen, sondern nur den Spuren seiner Vorsicht nachzugehen ist dieses Werk gewagt worden. Es ist seine, er fördre es um sein selbst willen! Sr. Exc. der Herr Gr. von Solms schreiben in dem 38. Leipz. Intelligenzblatte dieses Jahres: „ich weis „wohl, daß man jetzt denket, da Gott eine gute „Erndte bescheret, und zu hoffen ist, daß das Brod „wohlfeiler werden wird, so werden sich nunmehr „die Armen wohl ernähren. Aber wer hiesige Umstände siehet, (und wer kennet sie besser, als dieser große Menschenfreund?) wird viele 1000. finden, die kein Brod erbauet haben, die kein Brod, keinen Verdienst und keine Kleidungsstücke haben, und Brod, wenn auch das Pfund 3 pf. käme, nicht kaufen können, von denen icho noch täglich viele sterben, und oft 2 Todte unter 5 schwächenden Lebendigen in einem Hause angetroffen werden. „Wer

„Wer dergleichen erbarmungswürdigen Anblick er-
 „tragen kann, komme nach Crotendorf, Ritters-
 „grün und viel mehr Orte. In Crotendorf waren
 „sie ohnlängst so ermattet, daß 5 Träger, die mit
 „Zwang genöthiget werden mußten einen Todten zu
 „tragen, mit der Last niederfielen, auch binnen
 „14 Tagen alle 6 starben. Und wie werden diese
 „Nackenden vollends die Kälte des Winters über-
 „stehen, da sie nicht im Stande sind, Holz zu samm-
 „len, da sie schon ist aus Mangel der Kleidung den
 „Gottesdienst versäumen, und die Kirchen entweder
 „leer, oder voller Leidtragenden sind?“ Bey dieser
 Situation unsers Gebirges, die bey uns nicht viel
 besser, als sie hier beschrieben ist, soll ich die bisher
 dem Tode, dem Verderben und der Verwilderung
 entrißnen Kinder wieder laufen lassen, nachdem sie
 ihren kleinen Vorrath vollends aufgezehret haben?
 Ach mein Gott, unterstütze mich, lenke Herzen, die
 sich über mich und sie erbarmen, gieb deinen Befeh-
 len, gieb deinen Verheißungen wegen der Armen in
 deinem Worte Kraft, und thue selbst was vor dir ge-
 fällig ist! Nein, nein, du läßt mich diese Worte dei-
 nes Sohnes, unsers Erlösers, nicht vergeblich her-
 schreiben:

Wer ein solches Kind — und es sind
 nackte, arme, verlassne Kinder —
 wer ein solches Kind aufnimmt in mei-
 nem Namen, der nimmt mich auf.

Marienberg,
 den 17. September
 1772.

M. Johann Ehrensried Wagner.

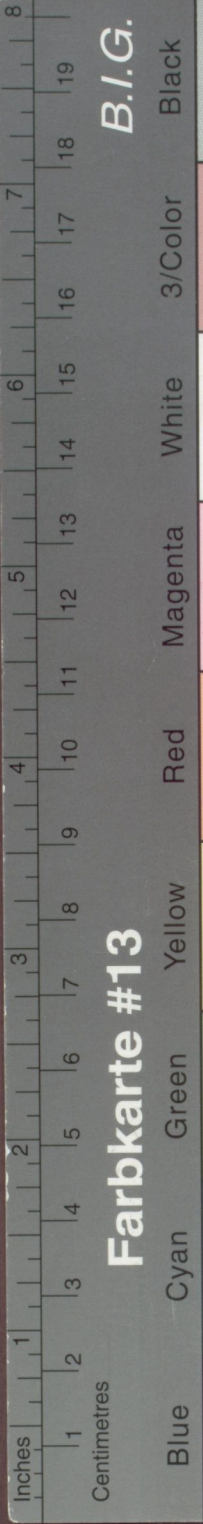


ULB Halle
003 249 549

3







Farbkarte #13

B.I.G.

N. 106,32

Yd
1143

M. Johann Ehrenfried Wagner
Diaconus zu Marienberg und Ehrenmitglieds der Leipziger
ökonomischen Societät

Beschreibung
der
Marienbergischen
Theuerung
in den Jahren 1771. und 72.
mit den
von Gott dagegen angewiesenen Mitteln.

Wobey zugleich
die erste öffentliche Nachricht
von der daselbst errichteten
ökonomischen Schule
für arme verlassne Kinder
ertheilet wird.

Dresden 1772.
Gedruckt mit Harpeterischen Schriften.

